Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. **Dienstag, den 6. Mai 1879.** **Nr. 209.**

Deutschland.

Berlin, 5. Mai. Das „Deutsche Montagsblatt" schreibt über die sechste parlamentarische Soirée beim Reichskanzler:

Nachdem am Sonnabend Mittag ein Diner außer den Familienmitgliedern die Herren Berger (Witten), Geheimen Rath v. Böttcher, Mitglied der Tarifkommission für Sachsen, und Freiherrn v. Ow (Freudenstadt) beim Fürsten vereinigt hatte, öffneten sich gegen neun Uhr die Empfangssäle des Reichskanzlers zum gewohnten Sonnabend-Abend-Empfang, zu dem sich diesmal zahlreicher noch als gewöhnlich Mitglieder des Reichstages und der Diplomatie eingefunden.

Die Zolldebatten schienen die Damen unserer Staatsmänner wenig zu interessiren. Man sah außer Frau Gräfin Rantzau, Frau Stephan, die Ministerinnen Delbrück und Friedenthal, Frau Stum, Frau v. Wallenberg nur wenig Vertreterinnen des schöneren Geschlechts. Von Abgeordneten bemerkte man die Phalanx der Konservativen, ferner den Präsidenten v. Forckenbeck. Von den Nationalliberalen glänzten die Führer durch Abwesenheit. Bamberger, Lasker, Rickert, Braun fehlten. Auch Bennigsen hatte einer Einladung zum parlamentarischen Diner des Chefs der Admiralität v. Stosch Folge leisten müssen.

Aufsehen erregte schon das erstmalige Erscheinen des elsasser Protest-Abgeordneten Grad. Doch folgte alsbald noch eine größere Sensation:

Denn das Centrum war diesmal vertreten durch Schröder-Lippstadt, v. Forcade, Grütering und durch Exzellenz Windthorst, der bald nach 9 Uhr in dem mit großem Ordensstern geschmückten Frack in den Saal trat. Sein unerwartetes Erscheinen brachte eine allgemeine Aufregung hervor. Fürst Bismarck eilte dem bisherigen Widersacher entgegen und führte den kurzsichtigen kleinen alten Herrn sorglich in den Saal, indem er ihn mit beiden Händen beim Gehen unterstützte. Herr Windthorst wurde sofort den Damen des Hauses vorgestellt, bei denen schon die Aussicht auf den baldigen Besuch des Centrumführers (er hatte nämlich vor einigen Tagen zum ersten Male die Karte im Palais Bismarck abgegeben) mit großer Befriedigung aufgenommen worden war. Bald hatten der Fürst und sein diesmaliger Favorit-Gast sich in ein Gespräch vertieft, an welchem als unparteiischer Zeuge theilzunehmen der Tischnachbar, der nationalliberale Graf Flemming, vom Hausherrn aufgefordert wurde.

Die Unterredung hatte freilich keinen hochpolitischen Charakter, sondern bewegte sich in den Grenzen einer gemüthlichen Plauderei bei Bairisch-Bier und Maibowle. Als Fürst Bismarck den seltenen Gast nach etwa einer halben Stunde verließ, drängten sich die Abgeordneten um den ruhig lächelnden Windthorst, indem sie ihn im Scherz und Ernst zum Führer einer neuen Fraktion proklamirten, bei der sie demnächst würden eintreten müssen. Auf alle Fragen über den Inhalt der Zwiesprache antwortete Windthorst mit der Würde eines Augurs: Extra centrum nulla salus.

Auch das Gespräch mit Windthorst blieb nicht ohne scherzhafte Episode. In der Absicht einen vorübergehenden Herrn mit der Hand zu begrüßen, warf der Fürst nämlich ein mit Maitrank gefülltes Glas so unglücklich um, daß der süße Inhalt Herrn Windthorst beträufelte. Aber als Mann der That bemühte sich der Reichskanzler sofort selbst mit Hülfe einer Serviette, den Abgeordneten für Meppen von seinem „feuchten Glanz" zu befreien. Auch die Frau Fürstin eilte sofort hülfsbereit herbei, als sie des Kleinen Malheur wahrnahm.

Ein vorübergehender Abgeordneter, besonders geübt in der schwierigen Aufgabe, sofort die Tragweite parlamentarischer Situationen wie Wortgefechte wägend zu beurtheilen, konnte sich beim Anblick dieser Gruppe des Ausspruches nicht enthalten: „Die Konstellation, in der wir uns befinden, wird täglich merkwürdiger."

Der Reichskanzler sprach seine besondere Befriedigung über die glückliche Besetzung des Reichsgerichts in warmen Worten aus, namentlich rühmte er die Wahl des Präsidenten Simson. Der Fürst erzählte, wie der anfangs ablehnende Simson sich auf das hohe Alter seiner selbst und seiner Frau berufen, welche eine Uebersiedelung nach Leipzig schwierig machten. Bismarck habe den Redenden mit den Worten unterbrochen: „Nun, da thun Sie ja am besten, gleich nach Leipzig zu fahren und dort eine Parterrewohnung zu miethen, so lange es noch welche giebt." Darauf habe sich Simson gefügt und sei abgereist. Mehrfach kam Bismarck im Laufe des Abends darauf zurück, daß die richterlichen Beamten nicht ihrer Wirksamkeit entsprechend bezahlt würden.

Von dem merkwürdigen Geständniß des preußischen Finanzministers, Herrn Hobrecht, in der Sonnabend-Sitzung des Reichstages, daß er nicht auf schutzzöllnerischem Standpunkt stehe und das Steuerprogramm des Kanzlers nicht voll und ganz zu dem seinigen mache, ist sowohl bei dem vorangegangenen intimeren Diner als später viel die Rede gewesen und der Zukunft des Finanzministers wurde von den Freunden des Kanzlers sans phrase ein trübes Horoskop gestellt, denn einige der Anwesenden erklärten, keine Wette eingehen zu wollen über die Sicherheit der ministeriellen Position dieses Mitgliedes des preußischen Kabinets. Um so mehr fiel die besondere Höflichkeit auf, mit welcher Fürst Bismarck gerade diesen Kollegen auf der Soirée begrüßte.

Der Abgeordnete Tölcke von Jerichow, dem Kreise, in welchem Bismarck seiner Zeit Deichhaupthauptmann gewesen, sprach längere Zeit mit dem Fürsten, der herzlich darüber lachte, als Herr Tölcke erzählte, wie er so oft mit dem „Stock-Tölcke" verwechselt werde.

Der Abgeordnete Schneegans erfuhr vom Fürsten, daß die Vorarbeiten für die Gesetzvorlagen über Elsaß-Lothringen trotz der entgegenstehenden Schwierigkeiten wohl Ende dieser Woche gestatten würden, dieselben dem Bundesrathe vorzulegen. Der Reichstag werde sie jedenfalls noch im Laufe der Session erhalten. (Die Vorlage ist vom Unterstaatssekretär Herzog ausgearbeitet, der, wie man annimmt, zum elsässischen Minister ausersehen ist.)

Um die übliche Zeit brach man zum Buffet auf, wobei Fürst Bismarck den Zug führte, Delbrück denselben schloß. In dem geselligen Zirkel bemerkte man von außerparlamentarischen Persönlichkeiten Herrn Professor Leyden, Paul Lindau und J. Schaper. An der „Corona" nahmen später u. A. die Herren Stälin, die drei Abgeordneten Puttkammer und Völck Theil; es wurde über politische Fragen wenig gesprochen. Erst um 1 Uhr trennte sich die Gesellschaft, nachdem Frau v. Wallenberg das Signal zum Aufbruch gegeben.

— In der italienischen Deputirtenkammer entwickelte der Finanzminister Magliani laut telegraphischer Mittheilung am 4. d. Mts. sein Finanzexposé, aus welchem die an dieser Stelle bereits früher betonte Thatsache hervorging, daß es unmöglich sein würde, die Mahlsteuer aufzuheben, ohne neue ergiebige Einnahmequellen für die Bedürfnisse des Staatshaushaltes zu erschließen. Andererseits hat sich der Konseilpräsident Depretis dem Parlamente gegenüber in so entschiedener Weise zur Beseitigung der allgemein verhaßten Mahlsteuer verpflichtet, daß ein Zurückweichen für ihn ganz unmöglich ist. Die Regierung hat deshalb der Deputirtenkammer eine Reihe von Vorschlägen unterbreitet, welche auf eine Reform der bestehenden Steuern abzielen. Hierüber wird aus Rom telegraphisch mitgetheilt:

Der Finanzminister gab ein längeres Finanzexposé, worin er zunächst der Finanzergebnisse von 1878, insbesondere der Aktiv- und Passivreste Erwähnung that und sodann hervorhob, daß das Budget von 1879 einen Ueberschuß von 12 Millionen aufweise und daß voraussichtlich die Ueberschüsse im Jahre 1880 10, im Jahre 1881 12, im Jahre 1882 28½ und im Jahre 1883 38 Millionen betragen würden. Indeß reichten diese Ueberschüsse zur allmäligen Abschaffung der Mahlsteuer nicht aus, welche im zweiten Halbjahre dieses Jahres eine Mindereinnahme von 18½ Millionen, in den Jahren 1880, 1881, 1882 eine Mindereinnahme von 36½ Millione und 1883 eine solche von 75½ Millionen zur Folge haben werde. Es sei demzufolge die Beschaffung neuer Einnahmen nothwendig. Der Finanzminister besprach demnächst die der Kammer vorgelegten Gesetzentwürfe betreffend die anderweite Regulirung einiger Steuern und berechnete aus denselben eine Einnahme von mindestens 30 Millionen. Durch diese Steuern und unter Hinzunahme der Budgetüberschüsse würde das Gleichgewicht im Budget nicht allein nicht gestört, sondern, wenn man ein fünfjähriges Durchschnittsergebniß annehme, sogar ein Mehr von 23 Millionen erzielt werden. Schließlich äußerte sich der Minister noch über die beabsichtigte Reform im Steuer- und Zollwesen, sowie über die Bedingungen, unter welchen der Zwangskours abgeschafft werden könne und beantragte, daß die Kammer bezüglich der vorgelegten Gesetzentwürfe die Dringlichkeit beschließen möge.

— Eine Depesche aus Sidney meldet, daß am 17. April fünfzehn Deportirte aus Neu-Kaledonien entwichen und in einem Boote glücklich an der Küste von Queensland gelandet sind. Die radikale „Revolution francaise" scherzt, es sei dies jedenfalls die zweckmäßigste Auslegung gewesen, welche die Kommuneverurtheilten dem Amnestiegesetze geben konnten. Doch auch im Ernste gesprochen giebt dieses Amnestiegesetz zu einer Kontroverse Anlaß. Von den bisher Benadigten sind etwa zwanzig Ritter der Ehrenlegion und siebzig mit der Armeemedaille geschmückt gewesen. Einer von den Ersteren, der Unter-Intendant Brissy hat verlangt, daß man ihm das rothe Band zurückgebe, und gleichzeitig hat Louis Blanc in einem Schreiben an den Kanzler der Ehrenlegion, General Vinoy, die Frage aufgeworfen, ob denn nicht überhaupt die Amnestirten, wie in den Vollgenuß aller sonstigen Rechte, so auch in den Besitz ihrer Orden und Medaillen wieder eingesetzt wären. Von Seiten radikaler Demokraten scheint das komisch genug; aber die Ordenswuth hat in Frankreich bekanntlich keine Grenzen. Genug, die hochwichtige Frage ist von dem General Vinoy, der sich selbst eine Entscheidung nicht zutraute, an den Präsidenten der Republik geleitet worden und Herr Grevy hat bis jetzt noch nicht gesprochen: Europa hängt an seinem Munde.

— Ueber das Ergebniß der zwischen dem Grafen Schuwalow und dem Minister Grafen Andrassy über die ostrumelische Angelegenheit gepflogenen Besprechungen, schreibt nach einer Depesche des „W. T. B." aus Wien von gestern die offiziöse „Montagsrevue", die Propositionen des Grafen Schuwalow betreffs Anbahnung eines neuen Uebergangsstadiums in Ostrumelien hätten zwar nicht eine direkte Ablehnung seitens des Grafen Andrassy, doch aber Gegenpropositionen und Amendements hervorgerufen, welche Graf Schuwalow hätte ad referendum nehmen müssen. Das Petersburger Kabinet werde nunmehr entscheiden, ob der Inhalt dieser Einwendungen als eine geeignete Basis für ein definitives, allseitig anerkanntes Arrangement betrachtet werde. Was der österreichisch-ungarischen Regierung als die wesentlichste Bedingung eines eventuellen Arrangements erscheinen müsse, sei, daß der Bevölkerung der Balkanhalbinsel durch das Arrangement und durch die Haltung Rußlands jeder Zweifel an der strikten Verwirklichung der Bestimmungen des Berliner Vertrags und die Hoffnung benommen werde, bei den gegen die Realisirung der europäischen Beschlüsse gerichteten Tendenzen der materiellen oder moralischen Unterstützung Rußlands zu begegnen. Hierin bestehe die einfache Formel für die Stellung der österreichischen Regierung.

Aus Wien wird der „Nat.-Ztg." ferner geschrieben: Die Widersprüche in den Meldungen über die hiesigen Erfolge des Grafen Schuwalow erklären sich, soweit sie nicht auf Kombinationen beruhen, aus dem Umstande, daß keine fertige Abmachung vorliegt. Von vornherein ist zu bemerken, daß über die Räumungsfrage hier nicht mehr als ein Meinungsaustausch zwischen dem Grafen Andrassy und dem russischen Diplomaten stattfand, in welchem ersterer allerdings seinen Standpunkt unzweideutig fixirte; die Verhandlungen werden augenblicklich in Paris fortgesetzt und in London werden die schwebenden Fragen erst zur Entscheidung gelangen, nachdem sich inzwischen das hiesige und das Kabinet von St. James ins Benehmen gesetzt haben. Inzwischen beginnt die Räumung heute, denn dies stand nie in Frage: am 3. August müssen vertragsgemäß die russischen Truppen Rumelien verlassen haben und um dies zu bewerkstelligen, müßte ihr letztes Korps beiläufig Mitte Juli Philippopel verlassen. Da das Gros der russischen Okkupationsarmee übrigens seinen Rückweg zu Schiffe nach Odessa nimmt, so kann es sich nur um den Aufenthalt einer fixirten und mäßigen Truppenmacht in Ost-Rumelien zum vorläufigen Schutze der neuen Funktionäre und des Verwaltungswechsels handeln, der nicht, wie man vorauszusetzen scheint, innerhalb eines halben Monats sich vollziehen kann. Der Unterschied zwischen einer solchen Maßnahme und der gemischten Okkupation besteht eben darin, daß im ersteren Falle die Provinz sofort nach ihrer vollzogenen Organisation dem Sultan zurückgegeben wird, während im letzterem Falle dessen Autorität weitere drei Vierteljahre suspendirt bliebe, ein Vortheil, den man auch in Konstantinopel einsieht. Im Uebrigen hat die ostrumelische Kommission unter Zustimmung des Pfortendelegirten einen ganz ähnlichen Antrag an die Pforte gerichtet; dieselbe möge sich mit Rußland über die Garantien für den Wechsel in der Verwaltung verständigen. Die Angelegenheit wird, wie gesagt, in London erst ins Reine gebracht werden.

— Die Friedensverhandlungen zwischen England und Afghanistan werden demnächst ihren Anfang nehmen. Der politische Agent des Vizekönigs, Major Cavagnari, eine mit den afghanischen Dingen durchaus vertraute Persönlichkeit, erwartet in Gandamak (75 Km. östlich von Kabul, 47 Km. südwestlich Djellalabad) Jakub Khan, den neuen Herrscher von Afghanistan, welcher nach Mittheilung aus Simla von gestern am 2. d. von Kabul nach Gandamak aufgebrochen ist. Seinen Schwiegervater hat der Emir einstweilen mit der Verwaltung im (afghanischen) Turkestan betraut. Moheged Ibrahim Khan, der älteste Sohn Schir Ali's, ist plötzlich gestorben. Die Stämme der Zukkurs haben ihre Unterwerfung angezeigt.

— Die spanischen Senatswahlen haben am 3. Mai stattgefunden. Wie „W. T. B." aus Madrid von gestern meldet, sind, so weit bekannt, 106 ministerielle, 13 konstitutionelle, 2 demokratische, 2 unabhängige Kandidaten und 1 Moderado gewählt worden. Der Senat besteht nach dem Gesetz vom 20. Dezember 1876 aus 360 Mitgliedern, worunter 20 Granden von Spanien, 10 General-Kapitäne, 10 Erzbischöfe, 32 Akademiker und hohe Beamte, 138 von der Krone auf Lebenszeit ernannte und 150 von den Provinzialräthen erwählten Personen.

Ausland.

Paris, 4. Mai. Der Generalrath des Seine-Departements, dessen überwiegende Majorität die radikalen Mitglieder des Pariser Gemeinderaths bilden, hat gestern auf den Antrag Castagnary's, Redakteur des „Siècle", den „Wunsch" angenommen, die Regierung möchte die Auflösung sämmtlicher nicht autorisirten Kongregationen und die Schließung der Unterrichts-Anstalten derselben anordnen. Ferner wurde auf Antrag Henri Moret's, Redakteurs der „Marseillaise", der „Wunsch" angenommen, daß die vollständige, unbeschränkte Versammlungs- und Vereinsfreiheit in Frankreich eingeführt werde, außer für die Kongregationen und sämmtliche religiöse Gesellschaften, die wegen ihres besonderen Charakters nicht mit den anderen Assoziationen in gleicher Weise behandelt werden können.

Petersburg, 1. Mai. Wie wenig Umstände die russische Polizei selbst mit hohen Herrschaften macht, möge folgendes Beispiel beweisen. Hier in Petersburg leben die Gebrüder Faminzin, die beide sehr angesehen und bekannt sind, denn der ältere ist Professor an der Universität mit dem Titel „Excellenz" und den jüngern kennt man weit und breit als tüchtigen Musiker, Komponisten nnd Musikreferenten. Ein Universitätsprofessor ist heute selbstverständlich der Polizei weit verdächtiger als jedes andere Menschenkind, und in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag vor acht Tagen erschien mit einem Mal ein Haufen Bewaffneter in der friedlichen Professorwohnung; 13 Mann hoch unter Führung eines Polizei-Obersten waren sie ausgezogen. Faminzin wurde aus dem Bett geholt und ihm sehr höflich mitgetheilt, man habe höhern Orts den Befehl erlassen, die Wohnung zu durchsuchen. „Gut," sagte Faminzin, „handeln Sie nach Ihrem Befehl!" Nun begann eine Durchsuchung der werthvollen Bibliothek des Professors, während welcher diesem die Haut schauderte. Die Werke wurden auf den Erdboden geworfen, mit den Füßen darauf herumgetreten und von den Polizeimenschen nach allen Richtungen hin durchwühlt. Faminzin wird über ein Jahr nöthig haben um seine Bibliothek wieder in Stand zu setzen. Als diese Untersuchung beendet war, wandte sich der Oberst mit der größten Artigkeit an den Professor und sagte: „Excellenz! Ich bedaure unendlich, indessen Sie müssen mich begleiten und Ihr Herr Bruder auch, es ist höherer Befehl." Wenn es höherer Befehl ist, entgegnete ruhig der Gelehrte, dann thun Sie, was Ihres Amtes ist. Die beiden Herren Faminzin, die zusammen dasselbe Haus bewohnen, mußten sich schleunigst ankleiden, wurden dann von den Polizisten in die Mitte genommen und abgeführt. Natürlich

glaubten die beiden Brüder nichts anderes, als daß sie nach der dritten Abtheilung gebracht werden würden, das war aber leider nicht der Fall, sondern der Zug hielt im Demidow-Pereulok vor dem Gefängnißthurme, der lediglich zur Aufnahme für nach Sibirien verbannte Verbrecher ist. Die beiden Herren mußten hier eintreten und wurden danach in Einzelhaft abgeführt. Der Professor kam in ein dumpfes Mauerloch von vier Schritt Länge und zwei Schritt Breite, eine Gefangenenzelle, die wohl noch niemals in anderen Ländern eine „Excellenz" bezogen hat, die noch keiner Schuld überführt ist. Die Wände der Zellen waren feucht, das Bett unsauber, und Famizin sen. bat dringend, man möge ihm doch wenigstens ein trockenes Gefängniß anweisen. „Excellenz," erwiderte der immer sehr höfliche Oberst, „es thut mir gränzenlos leid, allein andere Zimmer giebt es nicht mehr, alles ist besetzt." Der Professor brachte die Nacht angekleidet und ohne zu schlafen zu.

Am nächsten Vormittag gegen 11 Uhr erschienen seine Peiniger wieder bei ihm. „Bitte, kleiden Sie sich aus," hieß es jetzt, „wir müssen mit Ihnen eine genaue Durchsuchung vornehmen." Dagegen protestirte Faminzin sehr heftig, und zu seinem Glück erschien der Polizei-Oberst, der, liebenswürdig wie immer, sehr bedauerte u. s. w., aber durch die energischen Vorstellungen des Professors sich schließlich doch bestimmen ließ, die körperliche Untersuchung zu untersagen. Alle Gegenstände dagegen, die der Verhaftete bei sich führte, mußte er abliefern und auch ein Buch „Organische Chemie". Faminzin bat, man möge ihm doch das Buch lassen, da er vor langer Weile vergehe. Jedoch vergebens. Das Buch wurde als wichtiger Fund triumphirend von dannen geschleppt. Eine neue Freude erwartete Se. Excellenz beim Diner: die Suppe wurde ihm mit einem Holzlöffel aufgetragen, den die Vorgänger des Professors, heißhungrige Sibirianer, schon bedenklich benagt hatten, und zum zweiten Gange, zum Rindfleisch, gab es weder Messer noch Gabel. „Sie haben das Besteck vergessen," erinnerte sanft der Professor. „Durchaus nicht, Excellenz," antwortete der dienstbare Geist, „den Arrestanten werden keine Messer und Gabel verabfolgt, damit sie sich den Hals nicht abschneiden oder die Pulsadern nicht öffnen." „Das sind ja recht angenehme Aussichten", dachte die „Excellenz" und begann das leckere Mal mit Fingern und Zähnen. Die Luft in dem „Zimmer" war so schlecht, daß der Professor dringend bat, man möge ihm gestatten, ein wenig im Arrestantenhofe spaziren zu gehen. Die Bitte wurde gewährt, und von einem Soldaten mit geladenem Gewehr vorn und einem Soldaten mit geladenem Gewehr hinten eskortirt, durfte die Professor-Excellenz auch frische Luft schnappen; das gefiel aber doch dem ganz unschuldigen Manne nicht und er kehrte nach fünf Minuten wieder in seine Zelle zurück. Nun ließ man ihn ruhig und ohne Nachricht, ja, ohne Verhör den ganzen Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag in seinem Lochgefängniß. Seine wiederholte Bitte um Rückgabe der „organischen Chemie" wurde immer abgeschlagen. Am Donnerstag endlich erschien der artige Offizier wieder und sagte: „Excellenz, ich habe das große Glück und die noch größere Freude, Ihnen anzuzeigen, daß Sie frei sind." Die Excellenz hatte also fünf Tage sitzen und mit den Fingern essen müssen und wurde nun so mir nichts dir nichts wieder laufen gelassen, ohne ein einziges Mal verhört worden zu sein. Die „organische Chemie" wurde indessen zurückbehalten. Als Professor Faminzin in seiner Wohnung wieder anlangte, fand er daselbst seinen Bruder, den Musikus, schon vor; diesem war es natürlich weit schlechter gegangen, denn er erfreute sich nicht so hoher Protektionen und war keine Excellenz.

Der Musikus Famizin hatte sich gleich am ersten Tage splitternackt ausziehen müssen und war in diesem Zustande untersucht worden. Der Professor fuhr sofort zu seinem Chef, dem Vorsteher der Akademie der Künste und Wissenschaften, Grafen Lütke, der wußte gar nicht, daß einer seiner Professoren fünf Tage lang eingesperrt worden war, und Faminzin, der durch dieses Verfahren der Polizei aufs höchste erbittert wurde, machte sich auf zum Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, seinem speziellen Gönner und hohen Protektor; er erzählte der kaiserlichen Hoheit, wie es ihm ergangen sei, aber Konstantin zuckte die Achseln und entgegnete: „Es sind halt schlimme Zeiten, wir müssen uns fügen." Ein Großfürst vermag heute eben auch nicht mehr als alle anderen Menschen. Wir haben den Belagerungszustand — und was für einen!

Provinzielles.

Stettin, 6. Mai. (Das Mährchen-Ensemble aus Wien.) Obwohl die Winter-Saison bereits am 30. April beendet wurde, wird unser Stadt-Theater doch noch einmal auf einige Zeit seine Pforten öffnen, um aufs Neue die Muse bei sich aufzunehmen. Das überall (Berlin, Breslau, Danzig 2c.) mit großem Beifall aufgenommene Wiener Kinder-Schauspiel-Ensemble, unter Leitung der Frau Direktor König beginnt am Donnerstag ein Gastspiel und weisen wir auf die von Publikum und Presse gleich günstig aufgenommenen wirklich allerliebsten Vorstellungen schon heute warm empfehlend hin. Die nur aus Kindern bestehende Gesellschaft, aus der als besonderes Talent die kleine Peppi König hervorragen soll, bringt beliebte Mährchen (Aschenbrödel, der gestiefelte Kater 2c.) zur Aufführung und spielen die munteren und fleißigen Kinder stets ohne Soufleur. Nicht nur den Kleinen sind diese interessanten Vorstellungen zu empfehlen, auch die Großen werden an den wunderhübschen Leistungen der jungen Künstler ihre Freude haben.

— Unsere in der Sonntagsnummer gebrachte Notiz über einen Streit zwischen dem Spediteur Strese und dem Arbeiter Lüders am Bollwerk müssen wir dahin berichtigen, daß nicht Lüders von Strese, sondern umgekehrt Strese von Lüders absichtlich rücklings in die Oder gestoßen wurde.

— Mit den nächsten Seesteuermanns-Prüfungen wird bei den Navigationsschulen:

1) in Danzig am 14. Juli d. Js.,
2) in Grabow a. O. am 23. Juli d. Js.,
3) in Stralsund am 30. Juli d. Js.,
4) in Barth am 7. August d. Js.,
5) in Memel am 18. August d. Js.,
6) in Pillau am 25. August d. Js.

begonnen werden.

Stargard, 3. Mai. Am Donnerstag gaben Eisenbahn-Arbeiter bei einem hiesigen Kaufmann mehrere falsche Fünfmarkstücke in Zahlung, welche sie am Tage vorher als Löhnung erhalten haben wollten. Die Falsifikate tragen die Jahreszahl 1876 und das Münzzeichen A. Die Prägung ist täuschend ähnlich, die Stücke aber leichter, stark bleihaltig und von schmutziggrauer Farbe.

† **Ducherow,** 5. Mai. Am dritten Pfingstfeiertage, Nachmittags 3 Uhr, gedenkt der Missionshilfsverein zu Ducherow sein Jahresfest in der Kirche daselbst zu feiern, und ladet dazu die Missionsfreunde in Stadt und Land herzlichst ein. — Die Festpredigt hält Herr Pastor Dondorff-Pansin; Missionsnachrichten werden mittheilen Herr Missionsinspektor Kratzenstein aus Berlin und Herr Missionar Hubrig aus China. — Die Kollekte wird zur Hälfte unserer Berliner Muttergesellschaft zufallen; die andere Hälfte zwischen der hartbedrängtsten Goßner'schen Mission und der pommerschen Missionsgesellschaft für China getheilt werden, und bitten wir darum um fröhliche und reichliche Gaben.

Am Vormittage, nach Ankunft des ersten Bahnzuges von Anklam, Swinemünde, Usedom, Wolgast, Greifswald, Stralsund wird zugleich eine Konferenz für äußere und innere Mission in dem Saale des Bugenhagenstifts gehalten werden.

** **Jastrow,** 4. Mai. Am 2. Mai fand die landespolizeiliche Abnahme der Bahnstrecke Schneidemühl-Neustettin statt. Die betreffende Kommission traf Vormittags 11 Uhr mittelst Extrazuges auf dem Bahnhofe hierselbst ein. Derselbe war mit Grün geziert und deutschen Fahnen geschmückt. Das nie hier gesehene Ereigniß, einen Personenzug ankommen zu sehen, hatte ein zahlreiches Publikum herangezogen. Von Seiten der Stadt wurde den Mitgliedern im Empfangssaale des Bahnhofes ein Frühstück offerirt, welches freundlichst angenommen wurde. Um $12^1/_2$ Uhr setzten die Herren ihre Reise nach Neustettin fort, von wo sie Abends zurückkehrten. Am 15. beginnt der regelmäßige Verkehr auf der Bahn. Das erforderliche Beamtenpersonal ist bereits eingetroffen, nur die Stelle des Wirths in der Bahnhofsrestauration ist noch zu besetzen. Da sich für diesen Posten zahlreiche Bewerber gefunden haben, so dürfte derselbe bald ausgefüllt werden.

§ **Zanow,** 3. Mai. Von einem beklagenswerthen Unglück wurden im vorigen Monat die Büdner Grell'schen Eheleute in dem Dorfe Altenhagen betroffen. Ihr etwa zehnjähriger Sohn war mit einem andern Knaben aus demselben Dorfe an den Grabowfluß gegangen, um Fische zu angeln. Bei dieser Beschäftigung stürzte der Grell'sche Knabe in den Fluß und fand darin seinen Tod. Der andere Knabe, der an dem entgegengesetzten Ufer war, konnte seinem kleinen Kameraden leider nicht zu Hülfe kommen. Nachdem die bedauernswerthen Eltern von dem zurückgekehrten Knaben das geschehene Unglück vernommen hatten, wurden sofort über 30 Personen zusammengerufen, um die Leiche an dem Unglücksorte ans Trockene zu befördern. Leider gelang es erst am dritten Tage, den verunglückten Knaben aufzufinden.

Das prachtvolle Frühlingswetter, welches sich hier vor dem Osterfeste einstellte, berechtigte die Landbewohner zu der frohen Hoffnung, daß die günstige Witterung in diesem Jahre eine rechtzeitige Frühjahrsbestellung gestatten werde. Diese Hoffnung ist aber leider nur von sehr kurzer Dauer gewesen. Es hat sich nach dem Osterfeste nicht nur sehr viel Regenwasser auf der Ackerfläche angesammelt, sondern es ist wiederholt ein tüchtiger Schneefall gekommen. Daß die Wintersaat bei dieser ungünstigen Witterung auf nassem Boden ganz bedeutenden Schaden erleidet, ist selbstverständlich. Das folgende Sprüchwort des Landmannes: „Die Lerche, die Lerche hat mich betrogen, der Kukuk ist der rechte Frühlingsvogel", hat auch in diesem Jahre wieder voll und ganz seine Bestätigung gefunden. Die Störche und Schwalben, die sich hier in reicher Fülle eingefunden, sind in der That zu beklagen. Viele Wirthe, die ihre Schafe bereits auf die Weide getrieben hatten, haben sich genöthigt gesehen, dieselben wieder durch Stallfütterung zu versorgen. Sehnsuchtsvoll sehen viele Viehbesitzer einer besseren Witterung entgegen, damit sie Kühe und Schafe auf die Weide führen können. Ganz besonders sind diejenigen Leute zu bedauern, die sich mit Gänsezucht beschäftigen, denn in dieser Kälte nach Nessel zu suchen, ist wahrlich kein Vergnügen. Ueberall sehnt sich der Landmann nach besserem Barometerstande, damit im Freien gewirkt und geschafft werden kann.

Vermischtes.

— Es ist französische Stunde in der höheren Töchterschule. Man übersetzt aus dem Deutschen ins Französische und bei dem Worte Pferdeeisenbahn stockt eine zwölfjährige Schülerin. Das Wort ist übrigens kein geläufiges und daher das Mädchen zu entschuldigen. Der Lehrer wendet sich an die nächste Schülerin. Auch sie stockt. Endlich sagt sie: „chemin de fer". Das heißt „Eisenbahn", verbessert der Lehrer, „ich will wissen, wie Pferdeeisenbahn heißt." Da meldet sich auf der hintersten Bank ein Lockenköpfchen, dem die Erleuchtung gekommen; den Finger hin- und herbewegend antwortet sie auf die Frage: „Nun, weißt Du es?" vergnügt mit einem herzigen: „chemin de ferd".

Telegraphische Depeschen.

Barmen, 4. Mai. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung ist der Oberbürgermeister Wegner in Duisburg zum ersten Bürgermeister von Barmen gewählt worden.

Pest, 3. Mai. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute Abend $5^1/_2$ Uhr in Begleitung der Erzherzogin Gisela hier eingetroffen und von den Spitzen der Behörden und einer unabsehbaren Menge auf dem festlich geschmückten Bahnhofe, sowie auf der Fahrt nach der Burg mit enthusiastischen Kundgebungen empfangen worden.

Paris, 5. Mai. Der „Agence Havas" wird aus Alexandrien gemeldet, der Khedive habe das Verlangen Englands und Frankreichs, daß er englische und französische Minister ernennen solle, dahin beantwortet, daß er diesen Vorschlag dem Ministerkonseil unterbreiten werde. Man glaubt, daß der Vorschlag auf Schwierigkeiten stoßen werde.

Es wird weiter gemeldet: Die Vorschläge Englands und Frankreichs sind nicht als ein Ultimatum der beiden Regierungen anzusehen. Der Ministerrath ist bereits mit der Berathung der englisch-französischen Vorschläge beschäftigt; man nimmt an, daß dieselben einer Versammlung von Paschas und Notablen unterbreitet werden würden.

Rom, 5. Mai. Garibaldi hat ein Schreiben an die demokratische Liga gerichtet, in welchem er dieselbe auffordert, mittelst der Presse und in Versammlungen eine loyale Agitation zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechtes zu veranstalten.

London, 5. Mai. Den „Daily News" zufolge würde sich der Prinz von Wales zum Besuch der Ausstellung nach Australien begeben.

Die Erbin des Herzens.

Roman von E. Vely.

67)

„In die Mühle, o Herr!" schrie die Frau gellend auf, „und wenn ich hier umkommen sollte, was die Heiligen ja verhindern werden, in die Mühle ginge ich doch nicht zurück. Da, nehmt den Friesrock über die Schultern, Ihr braucht Euch nicht zu scheuen, 's ist dem Kurt seiner, den ich gerettet habe, und setzt Euch daher, dann will ich erzählen. 'S ist gut, wenn Einer schwatzt, da vergeht die Furcht und . . . So, Ihr wollt stehen, na, auch gut, aber mit dem Schuhwerk, wie weit wollt Ihr noch damit kommen," sie deutete mitleidig auf Hertha's feine Stiefelchen.

„Unbesorgt," lächelte Die, „aber Ihr wollt doch nicht immer hier sitzen?"

Die Einäugige schüttelte den Kopf.

„Ich denke, es muß endlich doch ein Fuhrwerk kommen, wollt Ihr mit nach Niershagen, 's kommt sicher ein Gefährt und ich denke, besser schlecht fahren als stolz gehen in solchem Heidenwetter."

Hertha sann nach und sagte dann:

„Sie würden sich ängstigen — und ich kann doch nicht weit mehr vom Pavillon sein!"

Die Alte machte eine Bewegung, um ihre Rechte unter den Bündeln hervorzuziehen.

„Da hinauf, da findet Ihr die Mühle — und dann geht ein Richtweg waldein, nicht mehr weit. Die Mühle, ja so . . . ich will Euch nicht rathen, daß Ihr hinein geht, obwohl ich in der Angst vergessen habe, Thür und Thor zu schließen." Sie flüsterte fast geheimnißvoll vertraut das Folgende: „Wißt Ihr, warum ich so kopflos fort bin? Ich bin immer ein alter Haudegen gewesen und habe es mit jedem Mann aufgenommen; aber seit mich der Rother da so heimtückisch genarrt hat — und nein, es ist nicht mit rechten Dingen zugegangen. Seht, ich bin eine rechtschaffene Christin und so lang ich noch kein Gespenst gesehen hatte, da hatte ich gut lachen. Nein," sie schlug ein Kreuz, „nun denke ich anders! Im Sturm kommen die Gespenster und von der Mühle, na, ist genug zu sagen — Drei nacheinander sind gewaltsam gestorben, den Einen hat's Mühlenrad gepackt, hu — ich sage Euch, das wollte heut los bei dem hohen Wasser, denn der Mühlenbach ist wie ein Strom; der Zweite hing sich an der Fichte auf, da hat's just geklungen wie Menschenstimmen in dem Getös, und der Dritte," sie bekreuzte sich wieder, „das denke ich mir noch, den hat sein Weib gemordet, weil er ihr untreu war. Sie war ein stattliches Weibsbild mit Augen fast wie Eure und hat ihn unmenschlich lieb gehabt. 'S hat nichts genutzt, sie hat dafür auch dran gemußt," und dabei machte die knochige Hand das Zeichen des Köpfens.

„Unmenschlich lieb?" flüsterte das schöne Mädchen leise nach — „unmenschlich lieb," hatte Kurt Elfriede wohl auch, und sie? Ein heißes Weh durchflutete ihr Herz — nach ihr fragte Niemand, sie stand allein! Sie fuhr mit der Hand über die weiße Stirn und strich die Haare zurück, welche der Wind immer wieder in dieselbe trieb.

„Ihr fürchtet Euch?" fragte sie fast mechanisch.

„O Herr, ob!" betheuerte Priska. „Es grauste mir — und vollends war der Luttermann noch eine Stunde zuvor da und meinte, die Mühle stände nicht mehr lang, die würde heut noch vom Erdboden gefegt, denn in solchem Sturm reinige der Herr seine Erde von sündhaften Stätten. Der Steg bricht sicher, der ist bald schon unter Wasser. Da macht' ich's kurz, ich wollte nicht auf den Grafen warten; der wird in dem Wetter auch schon wissen, wo er bleibt, der kommt so schon nicht mehr."

„Der Graf?" fragte Hertha zögernd.

Die Alte grinste verlegen.

„Nun ja, es sollte ganz heimlich sein, der Kurt hat's mir auf die Seele gelegt, aber — wenn's einmal 'raus ist — und Sie sagen es doch nicht wieder, he?"

„Nein" — entgegnete das Mädchen tonlos. „Warum nur — blieb er heimlich?"

„Hat mich nie gekümmert," erwiederte die alte Magd kurz, „das sind seine eigenen Heimlichkeiten und dem Kurt seine. Heut ist er früh fort . . . der wird schon in Sicherheit sein."

Alles Blut wich aus Hertha's Wangen, ein eisiges Gefühl durchschlich sie — er war geblieben, um — der Freifrau willen, geblieben, um sein Schicksal sich erfüllen zu sehen. Die Kugel — die kleine kalte Kugel lag schon vor dem Lauf — und er — ahnte es wohl nicht, nein, gewiß nicht —

Priska hatte vergeblich ausgeschaut, um einen Wagen zu entdecken; sie grub sich wieder tiefer in ihre Kleidungsstücke ein und fragte, auf den Jagdmantel deutend, der von den Schultern des jungen Mädchens geglitten war:

„Ihr wollt nicht? Es hätte doch etwas gewärmt!"

„Mich friert nicht!" sagte Hertha.

„In dem Heidenwetter? O Herr! das thut die Jugend, das Alter ist anders; puh, wie mir grauste droben. Keine Viertelstunde war der Luttermann fort, da litt's mich auch nicht mehr, ich raffte Alles zusammen, was mein war — da, das Alles, und da bin ich nun. Wer kann mir's verdenken? Selbst mein Schutzheiliger nicht, denn es heißt, man soll Gott nicht versuchen. Ich nahm meinen Rosenkranz . . ." ihre mageren Hände fuhren dabei nach dem Gürtel, aber dann sprach sie nicht aus, ihr zahnloser Mund öffnete sich weit vor namenlosem Entsetzen, ihre grauen Augen blickten erschreckt in das Gesicht des schönen Mädchens, erst als die Erstarrung von ihr gewichen war, fand sie Worte. „O alle Heiligen, heiliger Schutzgeist, ich habe ihn doch vergessen, meinen Rosenkranz — den, den habe ich ja silbst vom Bischof von Paderborn, aus seinen eigenen Händen, von ihm geweiht. „O Herr, o Herr, mein wunderthätiger Rosenkranz!" und aus der leeren Augenhöhle drängte sich eine dicke Thräne und rann die hagere Wange herab.

Hertha hörte zwar die Klagen der Alten, aber eigentlich ohne den Sinn zu fassen. Sie blickte starr in das Wetter hinaus und flüsterte dann tonlos:

„Er ist verloren, so oder so. Die Mühle stürzt ein und begräbt ihn unter Trümmern — oder die Kugel fliegt in sein Herz. Nichts kann ihn retten — als schleunige Flucht!"

„Mein Rosenkranz!" jammerte Priska. „Ich habe ihn gehalten wie mein größtes Gut" — und sie fuhr verzweiflungsvoll durch ihre grauen Haare.

„Schleunige Flucht — ja, ja, die könnte ihn retten — aber wer mahnt ihn an die Gefahr?"

Sie strich die Haare zurück und hielt beide Hände gegen die pochenden Schläfen.

„Bin ich so schlecht, so schlecht und fühllos geworden?" fragte sie sich. „Vor Wirning's Rache kann und will ich ihn nicht retten — aber ich kann, wenn er drüben ist in der Mühle, ihn rufen, ihm sagen . . . Zeigt mir den Weg nach der Mühle," rief sie hastig der Alten zu.

„Wollt Ihr um meinen Rosenkranz gehen — fürchtet Ihr Euch nicht?"

„Nein!" sagte Hertha mit plötzlicher Entschlossenheit.

„O, wenn Ihr das wolltet, ach, wenn Ihr das könntet, seht, er muß noch an der Wand hängen, gerade zwischen den beiden Fenstern nach dem Wald zu, an einem Nagel — o heiliger Schutzgeist, verzeih', ich wollte ihn ja dort fortnehmen. Wo hatte ich denn nur meinen Verstand?"

Das junge Mädchen beugte sich herab.

„Es könnte sein, daß ich versuchen würde, die wunderthätige Schnur Euch zu retten . . . aber . . . wenn, wie Ihr sagtet, die Mühle einfällt?"

„So lange der Rosenkranz drin ist?" schrie Priska, „der thut Wunder, so lang sicher nicht. Wer weiß, wie Euch der Gang gelohnt wird, selbst wenn Ihr eine Ketzerin seid, was ich fast glaube, weil Ihr nicht einmal in dem Unwetter die Heiligen angerufen habt, so nützt's Euch doch. Ihr könnt viel Stunden Fegfeuer ersparen und — nehmt ihn nur einstweilen mit und stellt ihn mir morgen zu. Ich komme derweil schon sicher nach Niershagen!"

Ein furchtbarer Windstoß ließ Hertha zusammenschaudern — es krachte weithin durch den Wald. Wenn das die Mühle war — wenn unter ihren Trümmern — er lag — das schöne Haupt zerschmettert, der stolze Mund stumm für immer.

„Nein, nein," schrie sie auf, „das darf nicht sein — das soll nicht sein. Denn ich — ich liebe ihn!"

Gellend lachte sie auf. Was hatte sie gesagt?

„Ich liebe ihn!"

Nein, das sprach der Wahnsinn aus ihr. Sie fürchtete sich vor sich selber. O, nur nicht denken — nur weiter fort durch das Sturmgebrause.

„Da nur immer hinauf, 's ist gar nicht weit

— und das Unwetter läßt schon nach!" rief die dünne Stimme hinter ihr her; dann hörte sie nichts mehr, der Wind verwehte die ferneren Zusätze.

Vom Sturm umtost, schritt sie muthig weiter. Sie fürchtete sich nicht vor irgend welchem Zufall, sie dachte nicht daran, daß der sausende Orkan plötzlich einen Baumast gegen ihr Haupt schleudern, daß sie eine tödtliche Erkältung davontragen könnte. Und hätte sie's gedacht, sie würde verächtlich die Achseln gezuckt haben — was lag an ihr, wer beklagte sie? Für wen war sie ein unersetzlicher Verlust?

Der Weg führte jetzt allgemach bergab, der Schlucht zu, in welcher die Gespenstermühle lag. Sie hatte sie gelegentlich nennen hören, aber noch nie gesehen, trotzdem sie nicht weit vom Pavillon entfernt war.

Der Anblick, welcher sich ihr jetzt beim Näherkommen bot, war ein durchaus malerischer.

Der Bach, zu einem Strom geworden, wie Priska nicht mit Unrecht gesagt hatte, toste schäumend und brausend einher, stürzte mit wildem Zischen über das Mühlrad, das sich knarrend bewegte, und rollte dann seine kleinen Wogen weiter durch das ihm jetzt viel zu enge Bett, um sich jenseits mit dem Fluß, der am Felsen hinströmte, zu vereinen. Die Sparren des Daches rasselten, zerschmetterte Ziegelsteine waren in den Garten am Felsenhang geschleudert, wo die hohe Fichte sich angstvoll schüttelte. Das kleine Haus war allerdings zu solcher Sturmzeit kein behaglicher Aufenthalt, das sagte sich das junge Mädchen auch jetzt, als es sich langsam dem Steg näherte, der über die unheimlich zischende, sprudelnde Wassermasse führte. Ob er sie noch tragen würde? Sie maß erst das schwankende Brett, das ein in der Mitte zerbrochenes morsches Geländer an einer Seite hatte, mit prüfenden Blicken und dann ihre eigene zierliche Gestalt. Sollte sie's wagen?

Mit einem Ruck riß ihr der Wind die Flechte über dem Scheitel los, der schwarze Schleier flatterte ins Wasser und wurde tanzend davongetragen von den weißen Schaumwellen.

Sie versuchte zu rufen — aber kein Laut wollte über ihre bebenden Lippen. Sie wußte auch nicht, was sie rufen sollte — und selbst, hätte sie einen Namen für ihn gefunden, ihre Stimme wäre in dem Gebrause verhallt.

War er in dem Gebäude? Sie konnte nicht deutlich sehen, die Schaumperlen spritzten ihr in's Gesicht.

„Walter — Walter" — flüsterte sie endlich, „und doch ist's wahr — jetzt, jetzt weiß ich's, warum ich kam, was mich hertrieb — die Liebe — die Liebe zu meinem Todfeind. O, ich Unselige!"

Sie trat näher an den Steg. „Was thut's, wenn ich auch zu Grunde gehe! — Vielleicht mit ihm!"

Noch einen Moment zögerte sie, nochmals glitten ihre Blicke über das altersschwarze Gebäude — dann biß sie trotzig die rothen Lippen aufeinander. Er — hatte diesen häßlichen, gemiedenen Aufenthalt gewählt, um einer Frau nahe zu sein, an die zu denken für ihn schon Sünde war. „Unmenschlich lieb" wiederholte sie halblaut, „unmenschlich lieb" mußte er sie haben. O, warum immer nur dieser eine Gedanke, der sie verfolgte und quälte; daß sie ihm doch entfliehen könnte! Sie eilte auf den Steg zu, betrat ihn mit achtloser Hast, erst in der Mitte kam sie zum Bewußtsein ihres Wagnisses. Da stand sie auf dem knarrenden Brett, über dem gurgelnden Abgrund! War es nicht, als streckten sich feuchtkalte Arme nach ihr aus? Riefen nicht Stimmen verlockend zu ihr empor, ein altes Sirenenlied von Ruhe und Frieden auf kühlem, kühlem Grunde? „Mit ihm!" sagte sie nochmals. Sie sandte einen verzweifelnden Blick empor, da brach eben ein hellerer Schein durch die graue Wolkenschicht und blendete ihr Auge. Rasch schüttelte sie den dunklen Kopf, noch wenige Schritte und sie war am andern Ufer. Von dort sah der Weg noch weit gefährlicher aus, den sie soeben gemacht hatte, sie mußte sich schaudernd abwenden. Dann stand sie vor der Hausthür, dieselbe öffnete sich schnell dem festen Druck ihrer Hand. Ihr Athem stockte — das Gemach war leer.

„Umsonst!" sagte sie tonlos, dann hob sie den schönen Kopf.

„Nein, um so besser! So weiß er nicht um meine Schmach, meine Erniedrigung. Er ist vorläufig gerettet — und ich?"

Ein todesmuthiges Lächeln zuckte um ihren Mund.

„Ich bleibe," flüsterte sie.

Langsam glitt ihr Blick durch das Gemach, unheimlich knackte und knarrte es überall. Da hing Priska's Rosenkranz. Sie nahm ihn herab und ließ die Perlen langsam durch die Finger gleiten — sie beneidete in diesem Augenblick das alte Weib am Weg um seinen frommen Eifer, seinen einfältigen Gedankengang. Dann schlang sie die Schnur um den linken Arm und setzte sich auf die Holzbank. Sie dachte an die schöne Müllerin, welche so heiß geliebt hatte, so schmählich getäuscht ward und sich so grausam gerächt hatte. Ob sie wohl hier gesessen hatte, auf demselben Platz, mit ihrem wilden Kummer, ihren heißen Rachegedanken?

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 5. Mai. Wetter schön. Temp. Mitt + 10° R. Barom. 28,8 Wind NO.

Weizen matter, per 1000 Klgr loko gelb. inl. 175 182, weiß. 175 –186 per Frühjahr 185 nom, per Mai-Juni 184,5—184—184,5 bez., per Juni-Juli 1855, —185—185,5 bez, per Juli-August 187,5 Bf. u. Gd., per September-Oktober 189 bez.

Roggen etwas fester, per 1000 Klgr. loko inl. 119 122, russ. 115—117, per Frühjahr 115,5 bez., per Mai-Juni do., per Juni-Juli 116—116,5 bez., per Juli-August 117,5—118,5—118 bez., per August-September 119,5 bez., per September-Oktober 121,5—122,5 bez.

Gerste per 1000 Klgr. loko Brau- 120 –128, Futter- 105—115

Erbsen per 1000 Klgr. loko Futter- 120—126 per Frühjahr 129,5 bez.

Hafer per 1000 Klgr. loko 110—123.

Winterrübsen still, per 1000 Klgr. loko per September-Oktober 268 Br.

Rüböl etwas fester, per 100 Klgr. loko o. Faß bei Kl. 60 Bf., per Mai 57,75 Bf., per September-Oktober 58 bez.

Spiritus fest, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 52 bez., mit Faß 51,1 bez., per Frühjahr 51,5—51,4 —51,8 bez., Bf. u. Gd., per Mai-Juni do., per Juni-Juli 52,2—51,9—52 bez., Bf. u. Gd., per Juli-August 52,8 bez., per August-September 53,5—53,3 bez., 53,4 Bf. u. Gd.

Familien-Nachrichten.

Verehelicht: Herr Carl Arndt mit Fräulein Marie Heidenreich (Krebsow—Stralsund).

Geboren: Ein Sohn Herrn Fr. Angerstein (Stralsund). — Eine Tochter Herrn C. Kasch (Bretwisch).

Gestorben: Stellmachermeister F. Strack (Putbus). — Restaurateur Heinze (Stargard).

Kirchliche Anzeigen.

Am Bußtage werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Dr. Carus um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.)
Herr Konsistorialrath Dr. Küper um 2½ Uhr
Herr General-Superintendent Dr. Jaspis um 5 Uhr.
Nachm. 3 Uhr Versammlung der confirmirten Töchter im Pfarrhause.

In der Jacobi-Kirche:
Herr Prediger Steinmetz um 9 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.)
Herr Prediger Pauli um 2 Uhr.
Herr Prediger Schiffmann um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisions-Pfarrer Gehrke um 9 Uhr.
(Militair-Gottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.)

In der St. Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Superintendent Hasper um 9¾ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.)
Herr Prediger Hoffmann um 2 Uhr.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Pastor Spohn um 9 Uhr.
(Beichte u. Abendmahl: Herr Prediger Luckow.)
Herr Prediger Luckow um 2 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Herr Pastor Odebrecht um 9½ Uhr.
Nachmittag fällt der Gottesdienst aus.

In der Taubstummen-Anstalt (Elisabethstraße):
Vorm. 10 Uhr Andacht für Taubstumme.

In der Lukas-Kirche:
Herr Pastor Fürer um 10 Uhr.
(Abendmahl, Beichte um 9 Uhr.)

In Torney in Salem:
Herr Prediger Steinmetz um 4½ Uhr.

In Grabow:
Herr Prediger Mans um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.)

In Züllchow:
Herr Prediger Hoffmann um 9 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.)

Stettin, den 5 Mai 1879.

Stadtverordneten-Sitzung.

Am Dienstag, den 6. d. Mts., Nachmittags 5½ Uhr.

Nachtrag zur Tagesordnung.

Oeffentliche Sitzung.

Antrag des Magistrats auf Zustimmung, daß von dem früheren Kasematten-Grundstücke Nr. 56 am Berliner Thor eine Parzelle zur Größe von 102,3 qm für den Preis von 10608 M. 36 Pf. dem Reichsfiskus übereignet wird. — Genehmigung der Inzugangstellung von 225 M. für polizeilich angeordnete ärztliche Untersuchungen beim Ausgabe-Soll des Etats ad Tit. VI. cap. 7 pos. 7. — Vorlage betreffend die Vermiethung des früheren van der Haegen'schen Grundstücks Pommerensdorferstraße 25.

Dr. Wolff.

Der hinter die unverehelichte Dienstmagd Wilhelmine Gudtke aus Jasenitz unterm 11. v. Mts. erlassene Steckbrief wird als erledigt zurückgenommen.

Stralsund, den 30. April 1879.

Der Königliche Staatsanwalt.

Stettin, den 5. Mai 1879.

Bekanntmachung.

Der **Fußweg von Fortpreußen nach der Galgwiese** ist, soweit derselbe von dem Zaun des Platzes für den Pferdemarkt begrenzt wird, **vom 9 d. M. ab auf etwa 5 Tage gesperrt**. Während dieser Zeit hat die Königliche Kommandantur das Gehen über den Exerzierplatz dort, wo der Fußweg von der Galgwiese an dem Bretterzaun endigt, nach der Straße, welche nach Bellevue führt, gestattet.

Königliche Polizei-Direktion.
Graf Hue de Grais.

National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft,

eingetragene Genossenschaft **zu Stettin.**

Unkündbare Darlehne auf gute Hypotheken werden unter coulanten Bedingungen bewilligt.

Der Vorstand.

Kinderheil- u. Diakonissien-Anstalt.

Die bereits angekündigte Ausstellung der zur Verloosung bestimmten Gegenstände beginnt **Sonnabend, den 3. Mai** im **großen Logensaale** große Wollweberstraße 29 und ist von **Morgens 10 Uhr bis Nachmittags 6 Uhr** geöffnet. Die Ausspielung findet am am **9. Mai**, Nachmittags 2½ Uhr, statt. Um freundlichen Besuch und **Ankauf von Loosen à 50 Pfg. im Ausstellungslokale** bittet

Der Vorstand.



Stettin-Wollin-Camminer Dampfschifffahrt.

Vom 2. Mai bis auf Weiteres abwechselnd vermittelst der Personen-Dampfschiffe „die Dievenow", „Misdroy", „Wolliner Greif" und „Terra" **täglich**, Sonn- und Festtags ausgenommen.

Von **Stettin**	Von **Cammin**
12½ Uhr Mittags,	9 Uhr Morgens,
aus **Wollin** nach **Cammin**	aus **Wollin** nach **Stettin**
3½ Uhr Nachmittags.	10½ Uhr Vormittags.

Ferner:

Von **Stettin**	Von **Cammin**
Dienstag, Freitag } 1 Uhr Nachm.,	Montag, Donnerstag } 6½ Uhr Mrg.,
aus **Wollin** nach **Cammin**	aus **Wollin** nach **Stettin**
4 Uhr Nachmittags.	8 Uhr Morgens.

Passagier- und Frachtgeld laut Tarifen.
Frachtgüter müssen bis 11 Uhr zur Verladung gebracht werden.

J. F. Braeunlich.

Stettin-Kopenhagen.

Postdampfer **„Titania"**, Kapt. Ziemke.
Von **Stettin** jeden **Sonnabend** 12 Uhr Mittgs.
Von **Kopenhagen** jeden **Mittwoch** 3 Uhr Nm.
I. Cajüte M. 18, II. Cajüte M. 10,50, Deck M. 6.
Hin- und Retour-, sowie **Rundreise-Billets** (30 Tage gültig) zu ermäßigten Preisen an Bord der Titania erhältlich.

Nahrungsmittelgesetz.

Gesetz, betreffend den **Verkehr mit Nahrungsmitteln, Genussmitteln und Gebrauchsgegenständen.** Mit den **amtlichen Motiven** etc. und dem **amtlichen Gutachten des Kaiserl. Gesundheitsamts** über **Verfälschungen** von **Mehl, Zucker, Fleisch, Wurst, Milch, Butter, Bier, Wein, Kaffee** etc. etc. 120 Seiten. Preis 1,20 M Soeben bei Gustav Hempel in Berlin erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Eine der schönst gelegenen Villen Misdroys,

sehr geräumig und solide gebaut, mit vorzüglichem Garten und Terrassen nach dem Walde, soll sofort höchst preiswerth verkauft werden. Gefällige Anfragen zu richten an Herrn **Th. Habisch**, Berlin O., Holzmarktstr. 66.

Mein zu Stolp i/Pomm. in der Neuthor-Straße belegenes

Wohnhaus,

in welchem seit 60 Jahren ein **Leinen- u. Wäsche-Confections-Geschäft** mit größtem Erfolg betrieben wird, bin ich Willens, unter günstigen Bedingungen zu **verkaufen.**

Stolp i/Pomm, an der Hinterpommerschen u. Königl. Ostbahn, ist ein großer Handelsplatz, der nachweislich von Jahr zu Jahr an Bedeutung gewinnt und die Neuthor-Straße, nahe dem Marktplatze, ist die beste und am meisten frequentirte Gegend der Stadt.

J. Jacoby.

---

7. große Stettiner Pferde-Verloosung,

in Verbindung mit der **am 10. bis 12. Mai** stattfindenden, mit Staats-Prämien bedachten

1. großen Provinzial-Thierschau.

Hauptgewinne: **7** complette Equipagen

Hauptgewinne: **85** hochedle **Reit- u. Wagen-Pferde**

und Maschinen-Ausstellung.

Loose a 3 Mark (11 für 30 Mark) sind bis auf Weiteres vorräthig im General-Debit von

Rob. Th. Schröder. Stettin,

Bankgeschäft, Schulzenstraße 32.

Da die Loose wie in früheren Jahren bald vergriffen sein werden, so dürfte sich ein schleuniger Ankauf empfehlen.

Stettiner Pferdeloose } bei **G. A. Kaselow** } Stettin, Mittwochstr. 11/12.
Ältestes Lotteriegeschäft (err. 1847). Das **Comtoir** ist **zu jeder Tageszeit geöffnet.**

Stralsunder Gewerbe-Lotterie.

Verloosung von Ausstellungs-Gegenständen der **Vorpommerschen Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung zu Stralsund.**

Mit Genehmigung des Königl. Ober-Präsidiums.

Gewinne:

Eine vollständige, elegante Zimmereinrichtung.	Luxusgegenstände.
Pianinos.	Gewehre.
Wagen.	Wäsche.
Fahr- und Reit-Utensilien.	Leinenzeug.
Wirthschaftsmaschinen.	Kleidungsstücke, Hausgeräthe, Wirthschafts- und Verbrauchs-Gegenstände aller Art.
Nähmaschinen.	
Möbel.	

Ziehung Ende Juni 1879.

Loose a 1 Mark sind in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3, zu haben.

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir zur frankirten Rückantwort eine Zehnpfennig-Marke beizulegen resp. bei Postanweisungen 10 Pfg. mehr einzahlen zu wollen. Porto bei Postvorschuß sehr theuer.

Bad Landeck i. Schl.

Frauenbad.

Schwefel-Thermen 24—16° R. Mineral-, Wannen- und Bassin-Bäder, innere und äußere Douchen, Moorbäder. | Trinkquellen. Kalt-Wasser-Heil-Anstalt, Appenzeller Molken-Anstalt, Milchkur, herrliche Nadelholzwälder.

1400 Fuß über dem Meere, **mildes** Gebirgsklima, vollständiger Schutz **gegen Ost** und **Nord**, ganz besonders geeignet gegen Störungen **weiblicher** Gesundheit, als **Katarrhe, Nervenleiden, Blutarmuth, Bleichsucht, Unfruchtbarkeit** ꝛc., chronischen **Rheumatismus, Gicht, Lähmungen**, allgemeine **Schwäche, ungenügende Ernährung.** — Jährlicher Fremdenbesuch **5500.** Zwei Dritttheile der Kurgäste sind **Frauen.** Schöne Wohnungen, täglich 2 Mal Concert, Theater, Eisenbahnstation in Glatz und Patschkau, je 3 Meilen entfernt. **Eröffnung** der Bäder 1. Mai. **Schluß** ult. September.

Der Magistrat.
Birke, Bürgermeister.

Thon-Röhren-Preis-Courant von Wm. Helm, Stettin,

Ia Englische glasirte Thonröhren von G. Jennings

2" 3" 4" 5" 6" 9" 12" 15" 18" Englisch, lichte Weite
0,80. 0,99. 1,21. 1,41. 1,60. 2,86. 4,51. 6,93. 9,13 Mark für 2 Fuss Engl. = 610 Mm.

IIa Englische glasirte Thonröhren anderer Fabriken jedoch geringerer Qualität wie d. v. G. Jennings.
0,70. 0,88. 1,05. 1,27. 1,49. 2,64. 4,18. 6,50. 8,50 Mark für 2 Fuss.

IIIa Deutsche glasirte Thonröhren Schlesischer, Bitterfelder und anderer deutscher Fabriken.
0,60. 0,70. 0,90. 1,00. 1,20. 2,20. 3,50. 5,50. 8,00 Mark für 2 Fuss.

IVa Englische glasirte Thonröhren geringste Qual., gleich der anderweit fälschlich als Ia offerirten.
0,40. 0,50. 0,70. 0,80. 1,00. 1,60 2,70. 4,60. 6,60. Mark für 2 Fuss.

Jennings'sche Röhren sind von unbegrenzter Dauerhaftigkeit und als die besten anerkannt. Jennings'sche Röhren sind einzig u. allein zu haben in Stettin bei **Wm. Helm,** Pölitzerstr. 72.

Schneider & Schorn in Magdeburg,
Sauerkohl-Export-Haus.

Wiese im seiten Ort hint. Du-zig zu verp. Paradeplatz 22.

Fuhrstr. 26 1 Hauswiese am Damm'schen Wege zu verp.

Wegen Todesfall

will ich unter günstigen Bedingungen mein **Glas- und Topfwaaren-Geschäft** verkaufen. Selbiges liegt in der **frequentesten Lage Stetins** und kann auch sehr gut von einer einzelnen Frau geführt werden.

Näheres kl. Domstraße 7, 3 Tr.

Zu verkaufen oder zu verpachten!

In der Nähe Stettins soll ein Bauerhof, 170 Mrg. Acker, Wiesen u. Torfstich, mit guten Gebäuden und bedeutender Winter- und Sommer-Aussaat sofort verkauft oder verpachtet werden. Zu erfragen in der Expedition des Stettiner Tageblatts, Mönchenstraße 21.

Zwei auf der gr. Lastadie in sehr guter Geschäftsgegend belegene Wohnhäuser sollen preiswerth unter günstiger Bedingungen bei geringer Anzahlung verkauft werden. Nur Selbstkäufer wollen ihre Adresse unter **M. B. 100** in der Expedition des Stettiner Tageblatts, Mönchenstraße 21, einreichen.

Ein Kegelhaus ist mit Kegelbahn zum Abbruch zu verkaufen.
Stettiner Bergschloß-Brauerei.

Eine gute Gastwirthschaft am Wasser und mehrere ff. Bierwirthschaften sind unter günstigen Bedingungen wegen Krankheit sofort zu überlassen.
Auskunft Krautmarkt 1, 2 Tr., bei **Krull.**

Die Baustelle Frankenstraße 10 ist zu verkaufen.
Näheres Wilhelmstr. 16, part

Das Haus Rosengarten 75, zu jedem Geschäft passend, ist krankheitshalber unter leichten Bedingungen zu verkaufen. Zu erfragen im Laden.

Die **Bäckerei** Pölitzerstraße 54 ist zum 1. Juli d. J. zu vermiethen. Auch sind daselbst vollständige Back-Utensilien zu verkaufen.

Ein gangbares **Materialwaarengeschäft** ist verzugshalber sofort zu verkaufen.
Adr unter **G. M. 12** in der Exped. des Stettiner Tageblatts, Mönchenstraße 21, erbeten.

Mein Grundstück mit Laden u Garten, für Viehhalter rc. passend, wird bei 1500—2000 Thlr. Anz. sehr bill. umstdh. vk. Nh. Grünhof, Nemitzerstr., b. Bäckermstr. Rohloff.

Ein Haus nebst schönem Garten, in der Nähe Stettins. zu jedem Geschäft passend, auch als Ruhesitz, ist sehr preiswerth zu verkaufen. Adr. unt. **100** in der Exp. des Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21, abzugeben.

Eine gut eingerichtete

Schlosserei

ist veränderungshalber zu verkaufen. Adr. u. A. S. 40 in der Exped. des Stett. Tgbl, Mönchenstr. 21, abzug.

Misdroy.

Ein Restaurant mit Logirzimmer im Ostseebad Misdroy, herrliche Lage, ist zu verpachten oder zu verkaufen. Miethe 1200 Mark.
Anfragen unter **M. 22** Misdroy.

Ein Haus sehr preiswerth zu verkaufen. Adressen unter **E. St. 1** in der Exped. des Stett. Tagebl, Mönchenstr. 21, abzug.

Ein großes Grundstück bei geringer Anzahlung billig zu verkaufen. Hypotheken fest, neu gebaut, rentabel vermiethet. Adressen unter **V. N.** in der Expedition des Stettiner Tageblatts, Mönchenstraße 21, erbeten

Pianinos

in eleg. u. feinst. Style, g. in Eisen geb., 7 Oct., 3-chörig, Nußb.- u. Polisanderh., 400 M., in der **Pianofabrik Berlin**, Stralauerstraße 13/14.

Huste-Nicht*) von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau, Honig-Kräuter-Malz-Extrakt u. Caramellen*).
*) Zu haben in Stettin bei Herrn **Carl Stocken Nachfolger**, gr. Lastadie 53, und bei Herrn **Friedrich Rakow.**

Dyphtheritis.

Anerkennung. Ich bescheinige hiermit gern, daß meine Kinder, welche an **Dyphtheritis** erkrankt waren, durch den Gebrauch Ihres **Honig-Kräuter-Malz-Extraktes** innerhalb fünf Tagen wieder **vollständig** hergestellt sind.
Tscherbeney (bei Cudowa), 20. Dez. 1878.
J. Tommeck, Fabrik-Besitzer.
Außer zahlreichen Anerkennungen besitzen wir auch ein **Dankschreiben Sr. Hoheit des Fürsten Carl I. von Rumänien.**

Gebr. Cohn,

Grünberg i. Sch.,
empfehlen ihr Fabrikat reellster
pr. Ahornholzstifte.

Alte **ausrangirte Möbel, Antiksachen** werden hier wie auch außerhalb gekauft und die höchsten Preise gezahlt. Adr. unter **A. W. 1** in der Expedition des Stett. Tageblatts, Mönchenstraße 21, niederzulegen.

Dr. Scheibler's Aachener Bäder

nach Analyse des Prof. J. v. Liebig, **allein** bereitet von den Unterzeichneten, beseitigen nach vieljähriger Erfahrung am sichersten **Rheumatismus, Gicht, Drüsen- und Gelenkleiden, Knochenauftreibungen, Flechten Scropheln, Syphilis, Merkurial-Siechthum, Hämorrhoiden**, sowie die verschiedensten **Haut- und Nervenkrankheiten**, selbst dann noch, wenn alle übrigen Mittel erfolglos angewendet wurden. Die außerordentliche Wirksamkeit dieser Bäder wird besonders dadurch bedingt, daß dieselben theils als Einreibung, wie auch in der Auflösung im Wannenbade concentrirter, zur Anwendung gebracht werden können, als es bei den natürlichen Bädern möglich ist. 1 Kr., à 6 Vollbäder, 4 M., halbe 2 M. 25 Pf.

Anstalt für künstl. Badesurrogate von
W. Neudorff & Co. in Königsberg i/Pr.
Niederlage in Stettin bei **Ad. Hube.**

NB. Da es nicht selten versucht wird, **Falsifikate** unserer Aachener Bäder zu verbreiten, bei welchen man sich selbst nicht entblödet, unsere Etiquette und Gebrauchs-Anweisungen auf das Täuschendste nachzuahmen, wie auch den Namen „Dr. Scheibler" widerrechtlich zu benutzen, so bemerken wir ausdrücklich, daß jede der von uns oder in unseren Niederlagen zu verkaufenden Kruken mit unserer Firma W. Neudorff & Co. versehen sein muß. Dasselbe gilt auch von unserm Dr. Schreibler's Mundwasser.

Billige Bordeaux-Weine,

chemisch analysirt und für Reinheit garantirt.
Durch vortheilhafte Einkäufe und direkte Bezüge von Produzenten liefere ich:
Nr. I. 1 Kiste, enth. 12 Flaschen Bordeaux-Medoc 10 M.
Nr. II. 1 Kiste, enth. 6 Flaschen Bordeaux-Medoc und 6 Flaschen St. Julien 12 M.
Nr. III. 1 Kiste, enth. 4 Flaschen Bordeaux-Medoc, 4 Fl. St. Julien und 4 Fl. Margeaux 15 M.
Franko Kiste gegen Nachnahme.
Bei größeren Bestellungen Preisermäßigung. Bei guten Referenzen gewähre
3 Monat Ziel gegen Tratte.

Hofmann & Co. Nachfolger,
großh. Hess. Hoflieferant, **Frankfurt a. M.**



Vorzügliche Oelgemälde

u feinste Oeldruckbilder:
Portraits, Landschaften, Genrebilder, Thier- u. Jagdstücke in ff. Goldbaroque-Rahmen
zu den billigsten Preisen; Zahlungsbedingungen günstig, ohne Preiserhöhung. Muster zur Ansicht werden auf Wunsch franco zugesandt.

„Vaterland",
Verein für die schönen Künste u. Kunst-Industrie.
Berlin, SW., Belle-Alliance-Platz 8.

Königl. Niederländische Fabrik von gebogenem Glas, Dampfschleiferei u. s. w.,

Dordrecht (Holland).
Specialität von gebogenem Spiegel- und Fensterglas
n den größten Dimensionen und nach allen Biegungen für Gebäude, Wagen, Möbel, Laden, Nischen, Etagère, Schränke, Orangerien u. s. w.
Dachglasziegel in allen Formen und Dicken. **Photographieglas**, ohne irgend welche Fehler.
Bekrönt mit goldenen, silbernen und broncenen Medaillen auf den Ausstellungen von 1856, 58, 62, 66, 68, 69 und das letzte Mal in Philadelphia 1876.

J. J. B. J. Bouvy.

Damen- und Herrenkleider-Stoffe.

Regenmantelstoffe in den neuesten Mustern und jedem beliebigen Quantum zu Fabrikpreisen.
Muster franco.

R. Rawetzky, Sommerfeld.

am Deister, in der preuss. Grafschaft Schaumburg (Reg.-Bez. Cassel),

Beste Duxer Salon-Kohle,

sowie

Pechglanzkohle, Gaskohle,

aus ihren eigenen Werken in Dux, offerirt zum Bezuge in beliebigen Quantitäten von 10,000 Kilogramm aufwärts die
K. K. priv. Dux-Bodenbacher Eisenbahn in Teplitz.

P. ARNDT'S

Grabdenkmäler- und Mühlenstein-Fabrik
in Cöslin
empfiehlt ihr großes Lager von
Denkmälern
in Marmor, Sandstein und Granit.
Eiserne Gitter und Grabkreuze,
sowie
französische Mühlensteine
in wirklich guter Waare zu billigsten Preisen unter Garantie.

Die einzigen echten, heilbringenden Johann Hoff'schen Malz-Heilpräparate sind mit der Schutzmarke versehen. (Bildniß des Erfinders Johann Hoff). (Geschäfts-Gründung 1847).

Die allein echten, ersten, ärztlich verordneten Johann Hoff'schen Heilnahrungsmittel gegen Husten, Heiserkeit, Verletzung der Athemwerkzeuge, Magenbeschwerden, Unterleibsleiden, Verdauungsstörung. — Von den vorzüglichsten Aerzten Deutschlands, Oesterreichs, Frankreichs, Englands u. Rußlands empfohlen. 51 hohe Auszeichnungen, darunter 9 Patente aus den Jahren 1873 bis 1879, neue Auszeichnungen Ihrer Majestäten der Kaiser von Oesterreich und Deutschland und des Königs von Sachsen.

Johann Hoff'sche Malz-Präparate
aus der k. k. Hof-Fabrik in
Berlin, Neue Wilhelmstratse Nr. I.

Malzextraktgesundh.-Bier.	Concentrirtes Malzextrakt.
Malzgesundheits-Chocolade.	Brustmalzbonbons.

Das allein echte, schleimlösende, heilbringende, concentrirte Johann Hoff'sche Malz-Extrakt für Diejenigen, welche Bier nicht lieben. Selbiges wurde während des 30jährigen Geschäftsbestandes 51 mal ausgezeichnet.

Die allein echte, stärkende, heilbringende Johann Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chocolade wurde 51 mal während des 3 jährigen Geschäftsbestandes ausgezeichnet.

Nächst Gott verdanke ich nur Ihrem Hoff'schen Malzextrakt-Gesundsbiere meine Lebensrettung!
Selbst ausgesprochene Worte mehrerer Genesenen.

Lungen- und Magenleiden geheilt.

An die k. k. Hof-Malzpräparaten-Fabrik des Rathes und Hoflieferanten der meisten Souveräne Europa's, Herrn Johann Hoff, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone rc. Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.

Ich litt an einem furchtbaren Magenleiden, jede Speise und jedes Getränk wurde sofort in Gestalt einer faulig riechenden, kaffeeartigen Substanz ausgeworfen; keine Arznei wollte helfen und meine mit schrecklicher Eile zunehmende Entkräftigung und Abmagerung nahm mir alle Hoffnung auf Genesung, als ich meine Zuflucht zu Ihrem Hoff'schen Malzextrakt nahm In einigen Tagen zeigte sich erhebliche Besserung. — Nächst Gott verdanke ich nur Ihnen meine Lebensrettung. Ihr stets dankbarer
Voelker, Landschaftsdirektor in Neu-Ingelow.

Man fordere nur echte Johann Hoff'sche Malzpräparate des wirklichen Erfinders Johann Hoff.

Verkaufsstelle bei **Th. Zimmermann, Fr. Marquardt** in Stettin, **Louis Sprink**, Stettin-Grünhof.

Die einzigen echten, heilbringenden schleimlösenden Johann Hoff'schen Brustmalzbonbons sind in blauem Papier. Selbige wurden während des 30jährigen Bestehens 51 mal ausgezeichnet.

Schablonen-Kästchen

z. **Wäschestickerei** empf. **E. Schultz, Frauenstr. 44.**

Namen in **Wäsche** werden aufgezeichnet und gestickt bei **Minna Schultz, Frauenstr. 44**, Laden.

Uhren sowie Spielwerke

reparirt in kürzester Zeit **auf das Genaueste gegen sehr geringe Vergütigung**
Uhrmacher **Brodacz**, gr. Wollweberstr. 53, part. I.

Dr. Pattison's Gichtwatte,

bestes Heilmittel gegen
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreißen und Lendenweh. (H. 6300.)
In Packeten zu Mrk. 1 und halbe zu 60 Pf. bei
Fr. Richter, gr. Wollweberstraße.

Warnung.

Ich warne Jedermann, meiner Ehefrau **Sophie Ernestine Julie**, geb. **Saenger**, für meine Rechnung zu borgen, indem ich für keine Zahlung einstehe. **Wilhelm Metzke**, Wilhelmstr. 18.

Restaurations-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage habe ich das Restaurant von **P. Lüdke**, Schweizerhof 1, übernommen und lade ein geehrtes Publikum, sowie die früheren Gäste und sonstige Freunde hiermit ergebenst ein.

Achtungsvoll
F. Schmidt,
Schweizerhof Nr. 1.

Verein für Handlungs-Commis von 1858

in **Hamburg.**
Monat April 1879.
85 Bewerber, nämlich **69** Mitglieder und **16** Lehrlinge wurden placirt.
233 Aufträge, davon **76** für Lehrlinge blieben ultimo schwebend.
1435 Mitglieder und Lehrlinge blieben ultimo als Bewerber notirt.
Anm. Die bei uns angemeldeten Vacanzen werden in der **„Hamburgischen Börsenhalle"** jeden **Dienstag, Donnerstag** und **Sonnabend** veröffentlicht.

Für ein sehr rentables, solides Commissions-Geschäft in Getreide, Spiritus rc. in Hamburg wird ein Socius mit ca. 100,000 M. gesucht.
Adressen unter L. 537 werden an Rudolf Mosse, Hamburg, erbeten.

Berliner Weißbier-Export-Geschäft

von **Otto Puls, Berlin SO.**, Admiralstr. 23.
Versand nach allen Gegenden. (a 2342.)

Die frühere **Retemeyer**'sche

Vacanzen-Liste,

seit 20 Jahren stets **bewährte** und **wirklich** gewissenhaft geführte Zeitung, weist alle **offenen Stellen honorarfrei** und ohne **jeden Vermittler** nach.
Dieselbe erscheint jeden **Dienstag** Abend und **abonnirt** man durch Postanweisung: **monatlich** (5 Nr.) **3 Mk. vierteljährlich** (13 Nr.) **6 Mk.** incl. Francatur **direct** b. Verleger
P. Grabow in **Berlin**, Kurstr. 40.

Eine Hausdame

sucht sogleich oder zum 1. Juli Stellung in einem bürgerlichen Hause, Kindererziehung erwünscht; auch würde dieselbe als Gesellschafterin und Pflegerin bei einer älteren Dame gern eintreten. Nähere Auskunft ertheilt Prediger **Steinmetz**, Friedrichstr. Nr. 2, und Frau **v. Borck** auf Möllenbeck bei Ottendorf in Mecklenburg-Strelitz.

Ein älterer, erfahrener, solider Landwirth, welcher größere Güter selbstständig bewirthschaftet hat, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, bald Stellung. Offerten erbeten unter der Adresse **5630 Z. Z.** postlagernd **Glatz i./S.**

10—15000 M. zur 1. Stelle gesucht
Rosengarten 55, 1 Tr.

In der Altstadt werden 6000 Mark zur 1. Stelle zu 5% sofort gesucht. Zu erfragen Fuhrstr. 26, part

500 Thlr. auf sichere Hypothek werden verlangt. Adr. u. D. H. i. d. Exp d. Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21, erb.

1500 Mark sind auf sichere Stelle zu verleihen
Breitestraße 55 im Bürstengeschäft.

3000 Mark sind auf gute Hypothek zu vergeben.
W. Biester, Pölitzerstraße 53

Bellevue-Theater.

Dienstag:
Zum zweiten Male:
„Harun al Raschid"
Lustspiel in 4 Akten von G. von Moser.
(Jüngste Novität.)

Elysium-Theater.

Dienstag, den 6. Mai 1879:
Gastspiel der Frau **Alma Hütter-Krause.**
Zum 3. Male:
Ein Blitzmädel.
Die **Garten-Concerte** finden täglich statt.
Anfang an den Sonn- und Festtagen 4 Uhr, an Wochentagen 5 Uhr.
Der Billet-Vorverkauf findet von 11 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags bei Herrn **Paul Dörschlag**, gr. Domstraße 6, statt.
12 Abonnements-Billets für 1. Rangloge u. Balcon ab 3. Reihe, 12 Mark. Abonnements-Billets zum Parquett 9 Mark (nur an Wochentagen gültig), sind im Theater-Bureau Elysium zu haben.